

Abonnementspreis für die laufende Woche 700 Milliarden Mark.
Einzelpreis 120 Milliarden Mark.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, die Postämter, sowie alle Postanstalten entgegen. — Im Falle höherer Gewalt oder Streiks besteht kein Anrecht auf Nachlieferung od. Bezugspreis-erstattung.

Lahn-Poste

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis.
Amtl. Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Anzeigenpreise: Die einsig Millimeterzeile 8 Goldpf., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Verleihenungen 12 Goldpf., Zeilen 25 Goldpf. Die Goldmark preise werden mit dem jeweiligen Kurs der Reichsbank korrigiert. — Druck u. Verlag: Dr. Chr. Sommer Bad Ems, Joh. v. Jager, Desjardins, Geschäftsstelle: Rheinstraße 35, Fernruf 7. Schriftleitung: E. N. Bloch. Tel.-Adr.: Lahnboch Ems. Bankkonten: Riff. Landesbank u. Bank L. J. Riffberger Bad Ems. Postcheck. 137 (R) 10611

Nummer 16 Bad Ems, Samstag den 19. Januar 1924 2. Jahrgang

Das Kabinett Baldwin vor dem Sturz.

Misstrauensvotum der Arbeiter und Liberalen + Entscheidung am Montag.

Größe

Das deutsche Volk verpflcht eine Zukunft und hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt. Als Goethe dieses Wort vor einem Jahrhundert sprach, da konnte er es nicht ahnen, daß Deutschland nach seinem Aufstieg zur politischen Einheit noch einmal eine solche kritische Zeit der Tiefe haben würde, wie wir sie jetzt zu erleben gezwungen sind. Aber so wie Goethe damals trotz der politischen Zerrissenheit des großen Vaterlandes an Deutschlands Zukunft glaubte, so haben wir erst recht die Pflicht, an unser Vaterland zu glauben, das ungeachtet aller Feinde drinnen und draußen in ganz anderer Weise darstellt als zu Goethes Zeit der schlimmsten Kleinräuerei. Als Schiller sich in seinem jugendlichen Sturm- und Drangjahren nach Mannheim wandte, um am dortigen Theater sich die Freiheit seines Schaffens zu erringen, da wurde er vom Herzog fast als ein Landesverräter betrachtet, weil Mannheim „Ausland“ war.

Wir Deutschen heute fühlen die deutsche Einheit. Sie ist da festgewurzelt, wo sie allen Tagesgedanken zum Trotz die Dauer der Existenz verleiht. Sie ist das Wesen unseres Herzens, unserer Seele, und darum können wir trotz aller künftigen Wehen des politischen Horizontes nicht anders, als zu glauben an das Bläue dessen, das als Kern in unseren Herzen ruht.

Und wie jedes Volk sein vaterländisches Eingefühl in der Demokratie bringt mit seiner nationalen Eigenart, so ist der Glaube des Deutschen an sein Vaterland zugleich der Glaube an das Erwachen seiner eigenen Seele. Was nützt die Einheit, wenn aus ihr nicht die Eigenart der Seele des Volkes erwacht? Wir sind das Volk des „Mittels“, das philosophische Volk der Welt, das Volk, an dessen Seelentiefe die Welt einmal gehen soll zu sittlicher Höhe und innerlicher Kultur. Und darum wird sich das „Schicksal der Deutschen“, das Goethe prophetisch ahnte, dann erfüllen, wenn das Volk sich seiner Kulturmission bewußt wird, die der Weltgeschichte hin zugewandt.

Über allem Hegen und Jagen des Tages vergehen wir uns selbst, unser eigenes Weien. Wir lassen unser Judentum verkommen und unser Sehnen nach Gemütskultur verfliegen. In deinem Schien bunt sie auf!“, die Welt. Aus der Perle der Weltzeit heraus erblüht der sittliche Aufstieg von Vaterland und Menschheit, aus einer Seele, die frei von Hochachtung vor äußerlicher Größe sich ihrer innerlichen Kraft und ihres innerlichen Reichums voll bewußt ist, aus einem Glauben an das Wahre, Gute, Schöne, aus diesem stolzen, freien Glauben an das Ideal, und darum glauben wir nur dann an Deutschland, wenn wir an das Ideal glauben.

Politische Nachrichten

Deutschland

Ein Antrag auf Reichstagsauflösung.
Berlin, 18. Jan. Die Deutschnationale Fraktion hat im Reichstags zu geben Antrag eingebracht: Der Reichstag solle beschließen, die Reichsregierung zu erlösen, auf den Reichspräsidenten dahin zu wirken, daß diese die Reichswahlen alsbald anberaume und dementsprechend den Reichstag auflöse.

Säuberungen der Sozialdemokraten.

Berlin, 18. Jan. In der gestrigen sozialdemokratischen Fraktionssitzung wurde die politische Lage durchgesprochen. Nach mehrstündiger Debatte wurde der Vorstand beauftragt, erneut mit der Reichsregierung zu verhandeln, damit der militärische Ausnahmezustand alsbald aufgehoben wird. Die Fraktion beauftragt den Fraktionsvorsitzenden, je nach dem Gang der Verhandlungen mit der Reichsregierung die Einberufung des Reichstages zu beantragen. Die Fraktion war der Meinung, daß durch die zweite Steuer-

Misstrauensvotum der Arbeiterpartei

London, 17. Jan. Im Unterhaus haben Lloyd George und Ramsay MacDonald auf der vordersten Oppositionsbank nebeneinander, als sich Clynes unter großem Beifall seiner Partei erhob, um den Misstrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung einzubringen. Während der Rede Clynes nahm der Prinz von Wales und der Herzog von York auf der Tribüne Platz. Clynes sagte, die Thronrede erklärte, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten freundschaftlich sein sollten das so jetzt? Seiner Ansicht nach nicht. Seien die Beziehungen zu Ausland freundschaftlich? Wenn England freundschaftliche Beziehungen zu Ausland unterhalte, wie komme es dann, daß es noch nicht beschloßen habe, diese freundschaftlichen Beziehungen zu bekräftigen, ebenso, wie England die Vertreter Deutschlands seit langem empfangen habe? Sei es, weil Ausland sich nicht verpflichtet habe, seine Schulden zu bezahlen? Die Stellung Englands im Ausland sei schwächer, als je zuvor, und der Einfluß Englands in auswärtigen Angelegenheiten sei fast verschwunden. Der Anspruch Englands, die Friedenspolitik zu beeinflussen sei gerechtfertigt durch die Opfer, die es gebracht habe und durch seinen aufrichtigen Wunsch nach der zukünftigen Sicherheit Frankreichs selbst. Frankreich sei für England ein treuer, nahestehender und mächtiger Freund. England habe in Frankreich und für Frankreich gelitten. Dauernde Freundschaft in Europa sei nur möglich, wenn Deutschland und Frankreich in Frieden lebten. Deutschland jetzt schlimmer behandeln, als Deutschland vor fünfzig Jahren behandelt habe, bedeute eine monströse Vorbereitung für den nächsten Krieg. Und daher könne England nicht länger zusehen, wie abwärts England jähle seine Schulden. Es habe gekämpft und geopfert und leide trotzdem mehr als die Länder, die es verteidigt und gerechtfertigt habe. Es gebe auch eine Grenze für den Preis, den England zu zahlen sich leisten könne. Bezüglich der auswärtigen Politik befürchte ein Sechsstimmiger Ausschuss der Arbeiterpartei, daß die auswärtige Politik der Regierung nicht nur unvollkommen, sie sei wesentlich Clynes verurteilte die mangelnde Unterstützung des Völkerbundes durch die Regierung.

Manch, der nach Clynes sprach, und trotz seiner halbbeschwenden die Opposition zu größerer Heftigkeit entfachte, erklärte, er werde zugunsten des von Clynes eingebrachten Änderungsantrags stimmen und werde allen seinen Freunden anraten, dasselbe zu tun. Es sei ein klares und unangelegentliches Misstrauensvotum gegen die gegenwärtige Regierung, wegen ihrer Unfähigkeit und Unfähigkeit sowohl im Innern als auch nach außen. Keine Regierung habe bisher größeren tatsächlichen Schaden angerichtet. Er lehne es ab, zu glauben, daß die Sonne untergehen werde für die Wohlthat Großbritanniens am Abend des Tages, an dem die Arbeiterpartei ins Amt komme. Es sei die Pflicht aller patriotischen Männer und Frauen, alles zu tun, was sie könnten, ohne Grundstöße zu geben, um die Aufgabe der Arbeiterpartei zu erleichtern. Von einer Koalition oder Fusion

notwendigen Arbeitseinkommen und Verbrauch über das sozial und wirtschaftlich erträgliche Maß hinaus anzuweisen, dagegen die bestehenden Klassen wiederum geteilt werden sollen. Billig ungeduldig und für die Reichsfinanzen gefährlich wurde die vorzeitige Beilegung der Landabgabe und Betriebssteuer bezeichnet. Durch die Zulassung der Aufwertung der Hypotheken und Obligationen zu Gunsten der Privatien drohen die Entschuldigungsleistungen zu scheitern. Deshalb verlange die Fraktion, daß die Entscheidung über die dritte Steuerreformordnung dem Reichstag überlassen bleibt.
Wie nach einer Berliner Korrespondenz aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Vorkandidat einen Antrag auf frühere Einberufung des Reichstages kaum Folge geben, da der Vorkandidat sich mit großer Mehrheit vor der Verlegung des Reichstages dahin verhalten hat, daß vor Ende Januar eine Einberufung des Reichstages nicht erfolgen soll. Es wird übrigens nach wie vor mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Zusammentritt des Reichstages erst im Laufe des Februars erfolgen wird.

Gegen die Privatisierung der Reichsbahn.
München, 17. Jan. Nach der Münchener Zeitung hat eine Tagung der Vertreter sämtlicher Orga-

nisationen der geborenen und mittleren Eisenbahnbesitzer des Reiches, Würtemberg und Bayern den einmütigen Beschluß gefaßt, jede Ueberführung der deutschen Reichseisenbahnen in einen privatrechtlichen Betrieb unter allen Umständen aus volkswirtschaftlichen und politischen Gründen abzulehnen.

Reichshausler Marx auf der Reise nach Bayern.
Berlin, 17. Jan. Reichshausler Dr. Marx ist heute von Berlin abgereist, um sich in Mitteldeutschland dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling zu treffen. Die Begegnung, die einem von beiden Seiten gedrückter Wunsch entspricht, ist umso bedeutungsvoller, als sich die beiden Minister noch nicht kennen.
Die neue Regierung in Danzig.
Nach einer Meldung des Berl. Lokalanzt. aus Danzig wurde dort die neue Regierung gebildet. Sie besteht aus 7 Deutschnationalen, 4 Abgeordneten des Zentrums und 2 Senatoren der Deutschen Danziger Volkspartei. Zum Vizepräsidenten des Senats wurde der deutschnationale Abgeordnete Dr. Clemen gewählt. Die deutsch-sozialistische Partei hatte bei der Wahl weisse Stimmzettel abgegeben.

Der Misstrauensantrag der Liberalen

London, 17. Jan. Der von den Liberalen ausgearbeitete Misstrauensantrag für die Dankadresse auf die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

„Da die gegenwärtigen Berater Ihrer Majestät unfähig gewesen sind, das Arbeitslosenproblem ohne Schutzpolitik zu behandeln, die von den Wählern einmütig verurteilt worden ist, und da sie ebenfalls in der Führung der Verwaltungsangelegenheiten und in der internationalen Politik erfolglos geblieben sind, so kann ihnen die Führung der Regierung nicht länger anvertraut bleiben.“

Entscheidung am Montag

London, 17. Jan. Am nächsten Montag um 11 Uhr wird das Unterhaus über die beiden von der Arbeiterpartei und den Liberalen eingebrachten Änderungsanträge abstimmen. Dieser Beschluß ist von den Einzelheiten der drei Parteien nach zahlreichen Verhandlungen im Laufe des gestrigen Tages gefaßt worden. Man erwartet, daß, wenn Baldwin Montag abend geschlagen wird, Dienstag früh ein Kabinettsrat zusammentritt, und daß Baldwin sofort dem König seinen Rücktritt einreichen wird. Am Nachmittag wird er seinen Entschluß dem Unterhaus mitteilen, und dieses wird sich dann verhalten. Man glaubt zu wissen, daß, wenn Ramsay MacDonald vom König aufgefördert wird, ein Kabinet zu bilden, das Parlament etwa drei Wochen vertagt wird, damit die neuen Minister sich mit den laufenden Geschäften vertraut machen können, die sie später leiten werden.

Verammlung der deutschen Volkspartei. Dr. Stresemanns Rede.

Hamburg, 17. Jan. (W.D.) Vor einer fact besuchten Versammlung die die Deutsche Volkspartei vor freier der Reichsgründung abhielt, erklärte Außenminister Dr. Stresemann u. a. der Kampfsatz sei zwar verloren, aber der Gedanke des Kampfes sei nicht falsch gewesen. Er habe geglaubt, daß es auch für das deutsche Volk eine Gewinnsache der Geduld und des Entfagens gebe. Seine volle Bedeutung werde sich erst zeigen, wenn die Entscheidung über Land und Volk am Rhein falle. Zu dem Zusammentritt der internationalen Ausschüsse in Paris sprach der Minister die Hoffnung aus, daß sie freimütig ihr Urteil über die gegenwärtige weltwirtschaftliche Situation abgeben mögen. Die Entscheidung eine jedoch; denn ohne Zweifel könne die deutsche Industrie die Lasten nicht mehr lange tragen, die sie in den Weltmärkten überkommen habe. Eine Verlängerung dieser Verträge, soweit sie überhaupt annehmbar seien, seitens des Reiches sei nur möglich im Rahmen der endgültigen Lösung des Reparationsproblems überhaupt. Ohne eine solche Lösung erweise es ihm unmöglich, daß das internationale Kapital Leistungen für den Wiederaufbau Europas auf sich nehmen werde, der die endgültige Verständigung mit Deutschland zur Grundlage haben müßte.

Bei Besprechung innerpolitischer Fragen erkl. der Minister, er hoffe, daß eine Verständigung über die Verfassungsfrage erreicht werde. Gegenwärtig sei aber die wichtigste Aufgabe, daß Deutschland und Bayern die deutsche Pfalz bei Deutschland erhalten. Er sprach die Zuversicht aus, daß die Stabilisierung der deutschen Währung von Bestand sein werde und fügte hinzu, er glaube gegen zu können, daß vor der baldigen Errichtung der Goldmarkenbank stehen. Der Minister schloß mit einigen Worten über den Kampf gegen die Schuldfrage, der eine nationale Pflicht und der allen auch eine Pflicht der Regierung sei.

Bayern

Zusprache im bayerischen Landtag.

München, 17. Jan. In der Verfassungsausschuss des bayerischen Landtages wies der Minister Schworer die gestrigen Angriffe des Abgeordneten Roth auf den Generalstaatskommissar scharf zurück. Er erklärte u. a., daß das Gesamtministerium die Verantwortung für die Entscheidungen des Generalstaatskommissars trage, es aber absehe, sich in eine Erörterung jeder einzelnen Maßnahmen des Generalstaatskommissars einzulassen. Die Beschlagnahme von Geldern, die in Briefen an Ludendorff geschickt wurden, sei deshalb erfolgt, weil die Vernehmung bestand, daß Ludendorff nach wie vor die Zentrale der nationalsozialistischen Bewegung darstelle; übrigens seien die Besträge zunächst nur zurückgehalten, später aber wieder freigegeben worden. Nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen seien die Eingriffe des Generalstaatskommissars durchaus zulässig, da es sich um Selbstverwehungen an eine verordnete Partei handele. Die Schaffung sei im ganzen über dreißig Personen überhand genommen und zwar im Interesse der Staatssicherheit. Um eine allgemeine Entlassung der Schaffung könne nicht herangezogen werden. Die Ausweisungen aus Bayern seien erfolgt, weil verdächtige der Ausweisung seien. In hiesiger Weise in die inneren Angelegenheiten des Landes eingegriffen hätten. Durchaus begründet sei im besonderen die Ausweisung des preussischen Majors Braun und des Studenten Leo Pieper, der eigens zur Entlassung nach seiner Propaganda nach München gekommen sei, nachdem er bereits vorher in Prag an der dortigen deutschen Unterwelt sich als Unruhstifter betätigt habe.

Bei der weiteren Aussprache hielt Roth seine gestrigen vorgebrachten Behauptungen aufrecht. Held (Bayrische Volkspartei) polemisierte gegen die Art des Auftretens Roths, der nur neuen Agitationsstoff in die Öffentlichkeit tragen wollte. Er erklärte, es könne nicht gelengnet werden, daß aus der Ordnungszelle Bayern „eine Anordnungsstelle ersten Ranges“ geworden sei. Die Schuld trügen aber jene, welche immer mit einer Neben- und Gegenregierung spielten. Mit Entschiedenheit wandle sich Redner gegen die Angriffe auf Freikassation aller in Schutzhaft Genommenen. Hilpert (Mittelpartei) erklärte zum Fall Pieper, daß dieser seiner Zeit aus Prag flüchten mußte, weil er den sozialistischen Nachfolgern unbekannt geworden sei. Seine Partei habe von den

Aufgaben des Generalstaatskommissars folgund Auf-
fassung; Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung,
Sicherung des Staates gegen die Gefahren, die aus
dem Verlust des Reichslandes sich ergeben, ferner
Zusammenfassung aller vordem in Frankreich in einem
Willen, Angliederung aller dieser an den Dienst des
Staates. Heute habe ich, daß alle Aufgaben des
Generalstaatskommissars keine Erfüllung gefunden
haben. Nachdem noch Vertreter der Demokraten und
Sozialdemokraten sich für die Durchführung des
Mittlerprojekts nach vor den Wahlen ausgesprochen
hätten, wobei sie es aber ablehnten, daß der Prozeß
mit Rache als Kronzeugen durchgeführt werde, wurde
der Antrag trotz aller sofortigen Entlassung der an-
tätigen des Mittelprojekts in Schußhaft genommenen
Personen mit knapper Mehrheit abgelehnt, ebenso
ein dahingehender kommunikativer Antrag.

Der „Wiking“ demittiert.

München, 17. Jan. Der Bund „Wiking“ lehnt
in einer Erklärung an die Wähler es ab, mit dem
gegen General von Seckel geplanten Votum in Ver-
bindung gebracht zu werden. Der in der Presse ge-
nannte mutmaßliche Führer Thormann sei bereits vor
einer Zeit aus dem Bunde ausgeschieden.

Frankreich

Die Gesetzentwürfe über die Frankfurter Forderung.

Paris, 17. Jan. Die Gesetzentwürfe der Regie-
rung zur Stärkung des französischen Franken sind
heute vormittag im Ministerrat in ihrer endgültigen
Form angenommen worden. Der amtliche Bericht
sagt sie wie folgt zusammen:

1. Unterdrückung der Steuerhinterlassungen durch
eine strengere Kontrolle der mobilen Werte und
Strafverfügungen. 2. Unterdrückung der Spekulation
in Franken und Rentenpapieren. 3. Erhöhung
ländlicher Steuern um 20 p. H. 4. Vereinfachung der
Verwaltung, die die Regierung auf Grund einer
allgemeinen Ermächtigung durch das Parlament auf
dem Verordnungsweg vorzunehmen beabsichtigt. 5.
Aufhebung der Einfuhrfreiheit, soweit sie nicht
nationalen Notwendigkeiten entspricht. Auch hierfür
wird die Regierung vom Parlament die Ermächtigung
verlangen, ein sprechende Verordnungen zu erlassen.

Staatsminister de Laforest hat in einer Erklärung
an die Presse die Ersparnisse durch die Vereinfachung
der Verwaltung mit 1. Milliarde, die Ein-
nahmen aus der Steuererhöhung mit 4 Milliarden
und den Gesamtbeitrag der Stützungsmaßnahmen mit
etwa 7 Milliarden beziffert.

In der mit großer Spannung erwarteten Nach-
mittags Sitzung der Kammer ergreift Ministerpräsident
Poincaré das Wort. Seine Rede, die eine Zusammenfassung
der in den letzten Wochen von der Presse
getendert gemachten Gründe zumeist einer optimisti-
schen Beurteilung der französischen Wirtschaft und
Währungsfrage gab, gewann natürlich durch den seit
zu 1. Tagen erkennbaren Rückgang der Devisenkurse.
Poincaré machte geltend, daß das Ausbleiben der
Einkaufsgeldleistungen und die Frankreich über-
durch erzwungenen Wiederaufbau- und Pensionsschulden
der Krise zugrunde liegen. Schließlich im Mai, er-
klärte er, werde die Kammer vor ihre Wählerstimmen
treten. Wenn sie heute die Regierung unterstützen,
so würde dies wohl der Frankreich gestützt und die
Zurückkehr unerschütterlich gemacht sein. Die Regierung
wäre für die Bekämpfung der vorgelegten Maßnahmen
mit ihrer vollen Verantwortlichkeit eintritten. Die
Hilfsquellen Frankreichs seien ungeheuer und da
es nicht daran denke, sie durch politische Abenteuer
zu gefährden, da es natürlich passivität und sehr
aktivität sei, müsse sich keine Lage befürchten.

Nach den Erklärungen Poincarés machte der
Vorliegende Mitteilung von einer Unterstützung über die
Zurückstellung des Gehaltens über die Erhöhung
der Pensionen. Der Interpellation verlangte sofortige
Festsetzung des Zeitpunktes der Erörterung, eine
Forderung, die sich die Kammer mit großer Mehrheit
ablehnte. Ministerpräsident Poincaré erklärte darauf,
daß die Regierung gegen jede sofortige Erörterung der
von ihr eingehenden Steuerentwürfe Stellung nehme

und die Vertrauensfrage stellen werde. Was den
Gesetzentwurf über die Erhöhung der Pensionen anlangt,
so werde die Regierung keine Belastung des Haus-
halts ohne entsprechende Deckung gestatten. Die
Kammer hat am Schluß der Sitzung mit harter
Mehrheit die Verlegung der vorliegenden Interpellation
über den Frankfurter und die Zeitung auf
unbestimmte Zeit beschlossen. Die Regierung hat bei
der Abstimmung, bei der Poincaré die Vertrauens-
frage stellte, ein Vertrauensvotum von 394 gegen 180
Stimmen erhalten.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 18. Jan. Die Regierung hat in der
gestrigen Kammer Sitzung zumal die Vertrauensfrage
gestellt, ein erstes Mal, als der Abg. Boussouff die
sofortige Festsetzung des Datums der Vorstellung
seiner Interpellation betreffend die Zurückstellung
der Pensionserhöhung beantragte. Poincaré erklärte,
die Regierung wüßte, daß über die Festsetzung des
Datums erst am Schluß der Sitzung verhandelt werde.
Die Kammer schloß mit 300 gegen 215 Stimmen
dieser Auffassung bei. Zum Schluß der Sitzung
wurde die Aussprache über die vorgenannte Inter-
pellation und andere Interpellationen mit 360 gegen
215 Stimmen auf Dienstag verschoben.

Das Kabinett Poincaré ist also mit einer vermin-
derten Mehrheit aus der Abstimmung hervorgegan-
gen. Während der Rede Poincarés machten die
Sozialisten beständig Zwischenrufe. Die Abgeord-
neten Pflüchters und Moutet verlangten ungeniert
die Demission Poincarés. Die Ansprache des Abg.
Boussouff als Vertreter der Mehrheit verdient Be-
achtung. Er sagt, die Kammer müsse sich von der Re-
gierung benötigten Maßnahmen bewilligen, sie müsse
ferner Notwendigkeit und Entschlossenheit an den
Tag legen. Dem Auslande haben wir den Beweis zu
liefern, daß wir hinter dem französischen Minister-
präsidenten stehen und nicht hinter den Vertretern
der internationalen Finanzwelt.

England

Sitzung des Unterhauses.

London, 16. Jan. (W.) Die heutige Unter-
hausung über die Thronrede brachte eine groß-
angeleitete Rede des Unterstaatssekretärs des
Äußeren Mac Neill, in der er sich eingehend mit
den gehen vor allem von Ramsay MacDonald
und Lloyd George gegen die Außenpolitik der Re-
gierung gerichteten Angriffe auseinandersetzte. Neill
berief sich mit den Tagesfragen, der Haltung der
britischen Regierung gegenüber dem Vorschlag von
der amerikanischen Regierung angebotener Repara-
tions-Untersuchungskommission, der spanisch-belgi-
schen Mißbräutig. Die Verantwortung der An-
frage Lloyd Georges über die Customs Revenue
Act und das Verkommen zwischen der französi-
schen Regierung und den deutschen Industriellen
überließ er dem Schatzkanzler bzw. dem Präsi-
dents des Handelsamtes.

Der Arbeiterführer Tom Shaw, der nach Mac
Neill sprach, griff die Politik der konservativen
Regierung scharf an. Er sagte, eine Politik, die
dazu führe, daß mindestens eine Million Men-
schen mehr unter dem Pflaster sterben als
1914, dürfe nicht fortgesetzt werden. Shaw
betonte, daß in der Thronrede nicht über die
Veränderung des Auslandes gesagt werde. Je eher eine
Regierung gebildet würde, die die britische Politik
in Bezug auf Ausland ändere, um so besser wäre
es für England. Shaw fragte, ob die Fort-
setzung einer Politik genügt werde, die das
Ansehen Großbritanniens auf einen niedrigeren
Stand dem je bräute. Shaw erklärte weiter, es
gebe keinen Mann und keine Frau auf den Wänden
der Arbeiterpartei, die feinde Frankreichs seien.
Im Gegenteil, sie wünschten alle die bestmög-
lichen Beziehungen zu Frankreich. Was meine jedoch Mac
Neill, wenn er von einem Zusammenwirken mit
Frankreich spreche? Dieses Zusammenwirken mit
Frankreich gehe dahin, letzterem Reis zu gestatten.

das zu tun, was es wolle. Wenn wider Großbrit-
annien je so tief gesunken, wie jetzt, da man ihn
auf seine Vorkämpfe sage: Wir werden keine Vor-
schläge nicht erwidern. Dies sei kein Zusammen-
wirken. Es sei sicher richtig, Frankreich mit der
größten Freundschaft zu sagen, England erwarte,
daß es bei der Erörterung internationaler Ange-
legenheiten als vollkommen gleichberechtigt be-
handelt werde. Das bedeute nicht, die Grenzen
zu versetzen, es bedeute vielmehr, sie zusammenzu-
fassen. Europa sei vom Frieden weiter ent-
fernt als 1918. Wie lange solle das noch fort-
dauern? Es würde kein Mangel an Freundschaft
für Frankreich sein, wenn man sagte, daß die ge-
samte Frage der richterlichen Entscheidung des
Völkerbundes unterbreitet werden solle. Frankreich
kann England seine Schulden bezahlen, weil es
keine Reparationen erhalte. Man könne Frankreich
gegenüber ganz gut Korrekturen in der Rich-
tung erleben, daß dies nicht der besta Weg sei, um
den Frieden zu sichern. Man behaupte, daß die
Allton Deutschlands durch den Wunsch eingeleitet
sei, seinen Verpflichtungen zu entgehen. Die Wahr-
heit sei, daß für die von deutschen Durchschnittsar-
beiter verdienten Löhne nicht mehr gekauf werden
könne als der dritte Teil oder die Hälfte der Ver-
lebensmittel, die er vor 1914 dafür kaufen konnte.

Von der Rückzahlung der Reparationsabgabe.

London, 17. Jan. Im Unterhaus gab Schatz-
kanzler Neville Chamberlain eine Erklärung ab über
die Verlegung der deutschen Regierung, den deutschen
Kaufleuten für die nach England gelieferten Waren
die von der britischen Regierung erhobenen 26 Pro-
zent der Reparationsabgabe zurückzuführen. Er
sagte, die deutsche Regierung habe den Vorschlag,
eine Verpflichtung bezüglich späterer Rückzahlung
einzugehen, angenommen. Sie entsende einen Ver-
treter nach England, um über das Verfahren zu
verhandeln.

Der Eisenbahnerstreik in England.

London, 17. Jan. Führende Persönlichkeiten
der Arbeiterbewegung bemühen sich, dem für Sonntag
angekündigten Ausbruch des Eisenbahnerstreiks zu-
vorkommen. Henderson hatte in der Sache verschiedene Be-
sprechungen mit den Führern der in Betracht kom-
menden Organisationen. Die Verhandlungen mit den
Arbeitgebern sind aber völlig gescheitert und abge-
brochen worden. Eine Vertreterversammlung der Ar-
beiter in York soll die Entscheidung bringen.

Belgien

Belgien und die Reparationsfrage.

Brüssel, 16. Jan. Der Minister des Äußeren
erklärte während der Debatte über das Budget des
Ministeriums des Äußeren im Senat, die allgemeine
Politik der Regierung werde vollkommen von der
deutschen Frage beherrscht, die sich aus zwei Teilen
zusammensetze, nämlich aus der der Reparationen und
der der Sicherheit. Er sagte: Die Reparationen
sind für das Leben Belgiens unumgänglich notwen-
dig. Wir haben alles getan, um nicht in das Ruhe-
gebiet einzurücken. Ebenso wie Frankreich
haben wir keine imperialistische und militärische Hin-
tergedanken. Wir haben uns einig bemüht, Deutsch-
land zum Frieden zu bringen. Die am 11. 1. ange-
nommene Politik hat keinen Fehlschlag erlitten. In-
dem das Deutsche Reich aus dem passiven Wider-
stand vertrieben, hat es sich gelohnt. Wir haben
Widerungen in der Beziehung unterlassen. Wenn
auch das Deutsche Reich glaubt, daß wir die von uns
begehrt gehaltenen Gebiete räumen werden, bevor das
Werk der Gerechtigkeit vollbracht ist, dann müßte
es sich. Ich möchte nicht daran, daß die gegenseitig
vorzunehmenden Sachverständigen in den beglückten
nischen Einlen ein Mittel zur Lösung des Problems
sind. Belgien will seine Eigenart wahren. Es
müßte an dem System teilnehmen, das die europäi-
sche Entente aufrechterhält, dank welcher der Krieg
gemindert wurde und auch der Frieden gemessen
werden wird. Die Aufrechterhaltung der weltlichen
Entente ist für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens

unumgänglich notwendig. Der Minister gab der Hoff-
nung Ausdruck, daß Belgien ähnlich wie mit Frank-
reich, mit England einen Defensivvertrag schließen
werde und außerdem einen Vertrag zu Dänien, der
den Frieden sichere. Sodann behauptete er, die
Richtungen des Deutschen Reiches würden bereits den
vom Versailles Vertrag gezogenen Rahmen über-
schreiten. Eine Kontrolle der Entlassung ist we-
sentlich. Belgien werde alle in dieser Hinsicht mög-
lichen Maßnahmen entgegen mit allen Kräften über
mit dem einen oder anderen von ihnen treffen, falls
es in dieser Frage unentschieden sei, denn es handle sich
um die Sicherheit Belgiens.

Polen

Deutsche Friedenskonferenz.

Warschau, 17. Jan. Die Konferenz von Ver-
tretern Estlands, Finnlands, Letlands, Litauens,
Polens und Russlands über die Frage der mög-
lichen Berücksichtigung, sich nicht anzuerkennen, die Ende
Januar in Riga stattfindende sollte, wird vertagt wer-
den. Inzwischen haben die estnische, finnische und
lettische Regierung der polnischen Regierung mitgeteilt,
daß sie mit dem Zusammentritt der Konferenz
in Warschau am 2. März unter Teilnahme der
Außenminister der genannten Länder einverstanden
seien.

Amerika

Amerika und seine Schuldner.

Washington, 17. Jan. Im Senat sprach
Borah gestern über die französischen Kriegsschulden
zu Amerika und sagte, Frankreich sei nicht bereit,
mit Amerika eine Abgeltung zu treffen, das über
trotzdem an europäischen Regierungen große Anfor-
derungen bewilligt. Frankreich sei die größte militärische
Macht, die Europa jemals gekannt habe, und die
amerikanischen Steuerzahler müßten jedenfalls die
dazu nötigen Kosten aufbringen. Er glaube nicht,
daß Italien und Frankreich ihre Schulden an Ameri-
ka abzuliegen wollten, aber es sei klar, daß die
Regierungen dieser Länder ihren Wählern die Auf-
fassung beibringen suchten.

Aus dem besetzten Gebiet

Die Revision des Düsseldorf Schuppenprojekts
verschoben.

Mainz, 17. Jan. Vor dem französischen Re-
visionsgericht in Mainz fand heute die Verhand-
lung über die von den Verteidigern der Schuppen-
arbeiter in Düsseldorf, den Rechtsanwältin
Dr. Grimm, Dr. Brantmann und Dr. Wöh, ange-
legten Revision unter Vorsitz des Vorsitzenden
statt.

Rechtsanwalt Dr. Grimm und Dr. Brantmann
behandelten die Frage der Zuständigkeit des fran-
zösischen Kriegsgerichts. Sie machten zunächst geltend,
daß nach Paragr. 18, Annex 2 Teil 8 des
Versailles Vertrages Düsseldorf nicht als französi-
sches Gebiet im Sinne des Artikels 63 des W.
Vertragesbuches angesehen werden könne, da der
Präsident Puffendorf im Jahre 1923 auf Grund
einer Sanktionsmaßnahme besetzt worden sei, die
Deutschland verpflichtet, eine beratende Maßnahme
nicht als eine Feindschaft anzufassen. Wenn
man heute anhand der französischen einschlägigen Li-
teratur von Seiten der Verteidigung erwidert,
daß außerhalb eines Krieges die Befehlshaber eine
Gerichtsbarkeit über die Bewohner des be-
setzten Gebietes nur dann ausüben können, wenn
es sich um direkte Angriffsmaßnahmen und Pe-
nalität gegen die Besatzung selbst oder gegen deren
Einzelne Mitglieder handele. Unter Vergleich der Ent-
scheidungen des Kassationshofes in dem vorläufigen
Thissenprozeß und in dem Krupp-Prozeß sowie
Rechtsanwalt Dr. Grimm darauf hin, daß man in
diesen Prozessen unter Umständen die Frage der
Sicherheit der Besatzungsarmee, die in den Ent-
scheidungen des Kassationshofes eine besondere Rol-
le spielt, annehmen könne, während es sich in vor-

Die Frühlingmädden

11. Novelle von Rudolf Herzig.

Robert Junker lag in der entlegenen stillen Ein-
dämmertiefe, seiner Stammmäddle, und dachte
langsam und nachträglich mit dem Deckelchen auf
den Tisch. Seit, mo die Ferienzeit begonnen und die
Mögezahl der Studenten hinwärtig war, sah er
hier von morgens bis in die Nacht. Bis zu Beginn
des neuen Semesters hatte er noch zu leben, wenn
er sich seiner irdischen Werkzeuge entledigte. Wes-
halb heute schon weiter denken? Er dachte nochmals
langsam und nachträglich mit dem Deckelchen.
„Gleich, Herr Doktor, freier Ansicht.“
Er hob den Kopf. Seitdem, diese Stimme —
Woher — wohin — ?
„Wohin, Herr Doktor.“
Er griff zum Glas, hob es und setzte es mit einem
Ruck auf den Tisch zurück. „Herrgott nochmal!“
„Ganz freier Ansicht, Herr Doktor, Sammel —
kommt schon!“ — die Kellnerin lief zu einem an-
deren Tisch.

Robert Junkers Augen folgten ihr. Er sah ihre
schlanke, ebensinnende Gestalt, die braunen, an
den Kopf gemalten Haare, im hohen Kollern-
schleier den braunen, geschwungene Mäddle. Er verteilte
das Glas auf einen Zug und dachte auf neue. Und
schon fand sie neben ihm, in der weißen Schürze,
die Hände lässig in den Schürzenfalten.

„Herr Doktor mühen?“
„Friedel, Friedel! Ich seh' hoch recht? Ich bin
doch nicht zur Frühlingssongzeit bekommen? Ach
nee, soweit herangezogen bin ich doch noch
nicht. Doch ich Gespenster an solchen Tage sehe.
Friedel, was soll die Mästerade?“
„Ach Gott, der Robert Junker, was soll ich da

sagen? Gar nie kann ich da sagen als: Ich hab' mich
auch höher aus Bier rausgelaufen.“

„Wenn du mich schon anfragen willst, so sag' wenig-
stens ohne diesen hässlichen schalen Dialekt. Da
du die Menschheit hier bedienst, müßt du ja wohl
hier Kellnerin sein. Aber weshalb? Weshalb?“

„Ich wollt's auch mal so gut haben wie der
Robert Junker.“

„Gut haben? Du? Unter dieser Schürze? Hier?“
„Ich hab' mir halt denkt, mo ein Doktor Robert
Junker seine Tag verbringt.“

„Hör' auf hör' auf! Ich kann das verfluchte
Kellner' rundeaus aus deinem Munde nicht hören!
Da schreit schon wieder so ein Schmierapp nach dir,
und da, und da! Wo in Gottes Namen, bring
auch mal ein Bier. Gott verzeih' mir die Sünde,
dich damit zu belästigen.“

„Mit Vergnügen, Herr Doktor, Sammel —
kommt schon!“

Er griff sich mit der Hand an die Augen. Er
preßte sich die Finger in die Schläfen. Wenn
er aufschaut — das Bild war geblieben. Da huschte
die braune Feide' Frühling in der weißen Kellnerin-
schürze vor ihm zu Tisch, setzte Bier auf, plauschte
hässlich, lachte spöttisch und kitzelte an die Aus-
schüßelchen zurück, um neue Aufträge abzugeben.
Jetzt war sie wieder an seiner Seite, stellte das
Bierglas vor ihn hin und setzte sich, fast lächelnd,
für einen Augenblick auf die Kante eines Stuhles.

„Friedel! Friedel! Du weißt nicht, was du tust!
Das ist doch keine Lust für einen reinlichen Men-
schen!“

„Ach hab' den Robert Junker all mein' Zeit für
einen reinlichen Menschen gehalten, mo den die
Lust post, da post sie auch mir, und da laß ich mir
auch gar nie denken.“

„Friedel,“ sagte er und griff nach ihrer Hand,
„Friedel, dein Puls geht ruhig. Demnach bist du
also auch imstande, verständig zu reden. Verrä-
te, tu es mir, tu es anseiner alten Jugendfreundschaft
zueide. Was willst du hier, und wie lange willst
du die Kondi'te hies aufzuführen?“

„Auf die Minute so lang, wo du sie aufzuführt,
Robert. Du sprichst den verummelten Studenten, ich
die noch nicht verummelten Kellnerin. Fragt sich nur,
wem's von uns beiden am besten bekommt.“

„Dir nicht, Friedel, dir nicht!“

„It meine Sache. Du hast mich darauf gedracht.
Ich hab' mir in der Jugend auch anders gedacht;
weicht du, so in gemeinamer ansport oder Arbeit im
Krankenhaus. Aber das's ich dann nicht geworden
ist, wollen wir beide wenigstens gemeinsam trinken,
und zum allererstenmal will ich dir den Becher
herbeibringen. Dein Wohlsein, alter Freund.“

Und sie griff nach seinem Glas, tat einen guten
Zug und ließ zu einem anderen Tisch. Als sie sich
nach Robert Junker umschau, war er verschwunden.
Spät nachmittags kam er wieder, ließ sich aus
der Dürftliche ein Glas reichen, gab den nur halb-
geleerten Becher zurück und sah brühd hinter seinem
Doppelglas, bis Trübend geboten wurde. Vor der
Hausfrau wartete er vergeblich auf Friedel. Sie war
schon zu einer Nebenart hinaus. — Verfüßt ersehen
er um die erste Morgenstunde. — Noch war er der
einzige Gast. Aber Friedel hatte mit einer Kame-
rabin lange an den letzten Galtschen zu räumen
und herumzuküßern, bevor sie zu ihm kommen
konnte. —

„Guten Morgen. Ausgeschlafen? Ein frisches
Bier?“ Er nahm nur und ließ es sich bringen. Sie
stand vor ihm und schaute ihn prüfend an.
„Ein bißchen ganz im Gesicht, alter Freund. Ja,

da fehlt entweder die frische Luft oder das festliche
Gleichgewicht.“

„Möglich. Es kann auch ein Katerjammer sein,
obwohl ich gestern kaum etwas getrunken habe.
Friedel, ist gut. Ich bitte dich herzlich, Friedel,
mach', daß du fortkommst. Wenn du mich ein
bißchen lieb hast, Friedel.“

„Deshalb bin ich ja hier.“
„Friedel, ich habe eine schlechte Nacht hinter mir.
Mit geschlossenen Augen lag ich dich mit den Bier-
gläsern durch die Stühlerchen schlüpfen. Wie eine
Eidchse. Die stolze, stolze Friedel.“

„Der stolze, stolze Robert.“

„Ach, was kommt es auf mich an. Ich schmeide
dir, dies verfluchte Lokal nicht mehr zu betreten.
Aber geh. Geh auf der Stelle. Ich kann deine
Selbstentwürdigung nicht mit ansehen.“

„Du würdest höchstens eine andere Stammmäddle
wählen. Und selbst du, wenn ich ginge, würdest
du dorthin folgen. Ich hab' es mir nun einmal
in den Kopf gesetzt, es nicht besser haben zu können
als du, auch in der Selbstentwürdigung nicht, ver-
steht du das? Du hast dich ja vor Augen und des-
halb einen Maßstab. Und meinen harten Kopf kennst
du.“

„Güsse kamen. Und er ging und beehrte erst gegen
Mund wieder. Gerade nahm sie ihre Maßzeit ein.“

„Das ist doch kein Essen für dich, diese Schlamm-
pampe.“

„Robert,“ flüsterte sie ihm zu, „ich mill's dir
geben, ich krieg' es schiedt herunter. Aber du
hast dich ja auch daran gewöhnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um die Arbeitszeit

Die Streiklage im Industriegebiet.

Benzath, 17. Jan. Die Streiklage hat infolge der Verschärfung erfahren, als die Streikenden die Angelegenheit am Betreten der Betriebe verhindern. Am benachbarten Hilden gab es ähnliche Vorkommnisse. Den Aufforderungen der Arbeitgeber, die Arbeit wieder aufzunehmen, wird keine Folge geleistet. Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sind nicht vorgekommen.

In Duisburg ist die Arbeit auf der Krupp'schen Friedrich-Wilhelm-Hütte in größerem Umfang aufgenommen worden. Es sollen bereits 300 Arbeiter wieder beschäftigt sein.

In M-Gladbach wurden verschiedentlich Arbeitszeit beschützt, jedoch die Polizei einschreiten mußte.

In Vieren kam es in einzelnen Betrieben zur Niederlegung der Arbeit, während in Dülken außer in einigen Gießereien die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Der königlichen Zeitung zufolge sind die Lohnverhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der nordrheinischen Gruppe und den drei Metallarbeiterverbänden in Essen gescheitert. Die Arbeitgeber wollten eine größere Spanne zwischen dem Lohn der Hilfsarbeiter und dem der Facharbeiter schaffen, da sie es für ein Übel halten, daß der Hilfsarbeiter nur wenige Pfennige Lohn weniger bekommt als der bessere Facharbeiter. Die Metallarbeiterverbände riefen für Freitag den Reichs- und Staatskommissar zum Schiedsrichter an.

In der Textilindustrie des M-Gladbacher Bezirkes kam es nach dem gleichen Bunde zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Textilindustrie zu einer Einigung. Die Arbeitszeitfrage soll im Sinne der neuen Arbeitszeitverordnung geregelt werden, nötigenfalls durch Schiedsrichter, dem sich beide Teile unterwerfen.

In Abend kam es anschließend an eine Arbeiterkündigung zu Unruhen, die von der einheimischen Polizei im Verein mit der von M-Gladbach herbeigerufenen polizeilichen Hilfe, die mit Genehmigung der Besatzungsbehörde eintrifft, alsbald unterdrückt wurden. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Brustschuß leicht verletzt.

Erwerbslosen demonstration in Neuwied.

Neuwied, 17. Jan. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr marschierte ein Zug von mehreren Hundert auswärtigen Erwerbslosen in die Stadt, um hier eine Demonstration zu veranstalten. Sie führten in ihrem Zuge Schilder mit der Aufschrift mit: „Wir wollen Arbeit und Brot!“, „Arbeiter erweckt!“ „Ob im übrigen den Zug ein besonderer wirtschaftlicher oder politischer Zweck zu Grunde lag, war nicht klar, denn im Gegenzug zu den mitgeführten Schildern hieß es, daß es einen Gedankenanstrengung

tion für die 1919 verstorbenen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sein sollte. Als sich in der Hebbensdorferstraße — Mittelstraße verschiedene Demonstrationen von hier dem Zuge anschloßen, wurde derselbe von der Polizei und Gendarmerie, die zum ersten Male wieder Suraburk trugen, aufgelöst. Am Weitergehen vorzugehen, waren das Landratsamt und Rathaus durch Gendarmerie und Polizei gesichert. Die auswärtigen Arbeiter verhielten sich ruhig, sie in kleineren Trupps zu sammeln, wurden jedoch von der Polizei immer wieder zerstreut.

Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und der Schutzpolizei.

Sollingen, 17. Jan. Am Mühlenplatz kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen demontrierenden Streikenden und Erwerbslosen einerseits und der Schutzpolizei andererseits. Lange Durcheinanderungen auf der Polizeistation ein, worauf diese von der Schutzpolizei Gebrauch machten. Einige Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Die Stromversorgung für Rheinland und Westfalen gefährdet.

Köln, 17. Jan. Die Arbeiter des Goldenbergwerks in Kraupf haben gestern, der Köln. Ztg. zufolge den Betrieb stillgelegt und verlassen. Heute vormittag steht auch die das Werk mit Kohlen versorgende Grube Vereinigte Wille im Aushand. Die Arbeiter haben die Grube verlassen. Auf den anderen Gruben, die das Goldenbergwerk mit Kohle versorgen, ist augenblicklich der Betrieb noch nicht gestört. Unter Umständen ist damit zu rechnen, daß die Stromversorgung für Rheinland und Westfalen ernstlich gefährdet wird, da das Goldenbergwerk der größte und wichtigste Stromerzeuger der beiden Provinzen ist. Die deutschen und britischen Behörden sind von der Sachlage unterrichtet worden.

Schiedspruch im Raibergbau.

Berlin, 16. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat den von dem Gewerkschaften abgelehnten Schiedspruch, der für den Raibergbau unter und über Tage die Leistung von Richard vorstellt, für verbindlich erklärt. Aufgrund der in dem Schiedspruch getroffenen längeren Arbeitszeit haben sich die Tarifparteien über die Höhe verständigt.

Keine Einschüchterung des Seemannsstreiks.

London, 17. Jan. Das deutsche Konsulat machte keine Vorbehalte, bei einer Konferenz zwischen den deutschen Reedern und Seefahrern in London unter den Aufsicht der Gesellschaft Harcel Wilsons. Der Vorschlag richtete von der Londoner Agentur der deutschen Schiffsfahrergesellschaft her. Die deutschen Reedere weigerten sich aber bestimmt zu verhandeln, da von einer Besprechung über die deutschen Löhne mit einer englischen Gesellschaft keine Rede sein könne.

Kleine Meldungen

Ankunft eines Unterseebootes.

London, 17. Jan. Die Admiralität gibt bekannt, daß nacheinander das Boot des U-Bootes „U 24“ endgültig aufgefunden worden sei, daß jedoch infolge seiner Lage eine Bergung unmöglich sei.

Das Fassmännerweien in Düsseldorf.

Düsseldorf, 17. Jan. (Wolff.) Das Fassmännerweien nimmt hier immer mehr überhand. In den letzten zwei Tagen konnte die Polizei fünf verschiedene Fassmänner von Rotgeld und Reichsbanknoten aufdecken. Es handelt sich um drei Paare und zwei Einzelpersonen. Etwa zehn Personen wurden verhaftet.

Die Auswanderung über Hamburg.

Hamburg, 17. Jan. Im Dezember 1923 sind über Hamburg 8246 Personen nach Amerika auswandert gegenüber 4119 Personen im gleichen

Monat des Vorjahres darunter 6210 deutsche Staatsangehörige, gegen 1771 im Dezember 1922.

Erweiterter Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hamburg, 17. Jan. (Wolff.) Infolge wieder eingetretener scharfer Kälte sind die Eisverhältnisse auf der Elbe für die Schifffahrt wieder schädlicher geworden. Ein besonders starker Eisgang ist auf der Strecke von Brunsbüttel bis Blankenese zu beobachten. Die großen Eisbrecher sind hier dauernd tätig, um das zusammengehobene Eis ins Treiben zu bringen. Auch im Hamburger Hafen hat das Eis bedeutend zugenommen, so daß die Kleinschifffahrt schwer leidet.

Oberstlt. Arlet stellt sich dem Staatsanwalt.

Berlin, 17. Jan. (Wolff.) Die „V. Z.“ meldet aus München: Oberstleutnant Arlet, der militärische Leiter des Hitler-Bundes hat sich gestern Vormittag der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht in München gestellt.

liegenden Düsseldorfer Schupo-Prozess einig und allen um eine Affäre der rechtmäßigen deutschen Polizei gegen den Separatismus geändert habe, also um einen innerdeutschen Streit, mit dem sich zu befassen die Besatzungsgerichte rechtlich keine Veranlassung hätten. Danach wandte sich Dr. Schmitt zu den Juristen, die in der Lauterbachscheidung und bei der Lösung der Angelegenheit vorgekommen sind.

Dr. Hof plädierte darauf über die Schuldfrage, insbesondere rügte er die Frage, ob Verhöre vorgelegen habe, sowie ob durch das Verhalten der Separatisten die Angeklagten zu den Körperverletzungen gezwungen worden seien. Er führte die entsprechenden Bestimmungen der französischen Militär-Strafgesetzbuch an, wonach der Präsident verpflichtet ist, derartige Fragen an die Mitglieder des Kriegesgerichts zu richten.

Der Anklagevertreter erklärte unter anschließender Darlegung der Rechtsprechung des Kassations-Oberhofes die Frage der Zuständigkeit und begründete die Befassung dieser Frage insbesondere damit, daß die Handlung der Schupo-Polizei am 30. September 1923 nur eine Fortsetzung der ständig widerständigen Haltung der Schupo gegenüber der französischen Besatzungsarmee sei, die General „Degoutte“ gewonnen habe, die ganze Schupo aus dem Ruhrgebiet auszuweisen. Die Tatsache, daß die Schupo entgegen einem französischen Verbot aus ihren Quartieren ausgedrückt ist, rechtfertigt allein schon die Zuständigkeit, denn ohne das Verlassen der Kasernen wäre es an jenem Tage nach französischer Auffassung zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Den Einwand, daß es sich um Zwischenfälle zwischen Deutschen handelte, lachte er durch die Ausführung eines Urteils des Kassations-Oberhofes über die Rechtsprechung der französischen Kriegsgerichte in Syrien zu widerlegen in Fällen, in denen eingeborene Syrier in Häusern von anderen Syriern geküßert hätten. Wegen dieses Vergleich deutscher Zustände und insbesondere gegen den Vergleich früherer Gerichte mit den deutschen Gerichten von Düsseldorf, die allein befugt seien, in derartigen Fällen Recht zu sprechen, legte Dr. Hof namens der Verteidigung Protest ein.

Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf Gewährung der Revision. In dem Urteil wurde im wesentlichen die Argumente des Anklagevertreters wiederholt. Das Urteil bezog sich in seinem kritischen Teil nur auf die Form und Form der durch die Verteidigung eingeleiteten Revision der Schupo-Offiziere und Nachtmeister.

Die französische Untersuchungskommission in Köln.

Köln, 16. Jan. Wie die Köln. Ztg. von zuverlässiger Seite erzählt, besteht die Aufgabe der heute vormittag hier eingetroffenen französischen Untersuchungskommission in der Feststellung, ob f. Zt. von belgisch besetzten Gebiet aus legitime Verleumdungen und Hinführungen zur Bekämpfung der Separatisten in Düren und Honnet getroffen wurden. Die belgische Behörde ist, wie mitgeteilt wird, mit der Unterlegung einverstanden. Der Standpunkt der belgischen Behörde ist, in dieser Frage grundsätzlich gekennzeichnet durch die Bestimmungen des Rheinlandsabkommens. Die Untersuchungskommission hat ihre Tätigkeit sofort aufgenommen.

24 Ausweisungen zurückgegriffen.

In Duisburg wurde die Ausweisung von weiteren 24 Eisenbahnern zurückgenommen.

Entstellung deutscher Eisenbahner bei der Regie.

Paris, 17. Jan. Nach einer Substanzmeldung aus Düsseldorf sind bis jetzt im ganzen 60111 deutsche Eisenbahner von der Regie eingestellt worden.

Einberufung von 980 Besatzungswohnungen.

Das Verl. Tageblatt meldet aus Essen, daß die dortigen Besatzungsbehörden jetzt weitere 980 Wohnungen für Offiziere und Beamte verlangen. Die in Betracht kommenden Familien der Besatzungsangehörigen werden vom 20. 1. ab einmündig die Unterbringung muß innerhalb eines Monats beendet sein.

Die da müheelos verdienen

Zwei Szenen aus einem Gewinnerleben.

Dem Leben abgelauscht von Arthur Zgert.

I. „C.“

Das Häuflein in der Telefonzentrale (Gum Portier):

„Der Herr Generaldirektor Anstaltler ist wieder krankhaft da, geschwind, geschwind.“

Der Portier läßt ihn verhallen, der Herr Generaldirektor ist nicht zu finden. Er sitzt in den Vorpost und streift ihn nach allen Seiten an. Kommt nach zehn Minuten Schweitztreß in die Telefonzentrale, ohne Herrn Generaldirektor. Das Telefonschäuflein: „Gespräch Frankfurt wieder abgelaufen.“

„Der Portier (schimpfend): „Zeit läßt sich der Herr zum dritten Male mit Frankfurt verbinden, und immer läuft er davon. Einmal ist er im Vesper, ein andermal auf dem Tennisplatz, und jetzt sind ich ihn überhaupt nicht. Da soll doch gleich.“

Die Tür zur Telefonzentrale geht auf, Herr Generaldirektor tritt herein. „Nun, was macht mein Gespräch Frankfurt?“

Das Telefonschäuflein: „Schon wieder abgelaufen, Herr Generaldirektor.“

Der Generaldirektor (süßlich): „Na schön, Kindchen, werden wird halt noch mal an.“

Der Portier: „Während Herr Generaldirektor nicht vierteljährlich im Reichstag sitzen nehmen? Es ist schon das dritte Gespräch verloren gegangen. Und dringend“ folgt dreifach.“

Der Herr Generaldirektor (in majestätischer Haltung, den Portier von oben bis unten verächtlich anblickend):

„Können Sie Ihr Geld? Na, also! Verbirnen Sie mich mit Frankfurt drin.“

2. „St.“

In der Buchhandlung. Die „Gnädige“ sucht mit ihrem brillantesten feinsten Anstaltskoffer aus das angelegte Häuflein legt sie auf den Ladentisch. „Das kostet, bitte?“

Der Verkäufer: „Diese Karten sind sehr teuer, gnädige Frau. Es sind nämlich originalphotographische Abbildungen handbucmal.“

Die Gnädige unmutig: „Gott, sagen Sie doch, was sie kosten.“

Der Verkäufer nennt eine phantastische Summe. Die Gnädige hat acht Karten dieser Art ausgehändigt. Sie steht wortlos ihre trottdillene Handtasche.

Der Verkäufer: „Sie nehmen sie denn doch?“

Die Gnädige: „Ich nehme sie.“

Der Verkäufer: „Alle!“

Die Gnädige: „Alle. Schade, daß Sie nicht mehr davon haben.“

Gold

Von Kopyerkulka.

Das Schiff vor geschleitet. Nur zwei von den Passagieren war es gelungen, sich mit ihrem Gepäck, das bei jedem von ihnen in einem Handkoffer bestand, auf einen schwimmenden Balken zu retten, und nun trieben sie auf den Trümmern im endlosen Ozean dahin, auf einen glücklichen Unfall hoffend, der ihnen das Leben erhalten möchte. Mühselig saßen sie einander gegenüber, vor sich hielt jeder seinen Koffer, indem er ihn auf den Balken stützte.

Nach einigen Stunden ansichtsloser Fahrt bekamen sie Hunger, und Müller öffnete vorsichtig seinen Koffer, entnahm ihm ein Vesperbrot und schnitt sich ein dickeres Stück davon ab. Schülze sah dem Hiebenden gleich zu und bat: „Geben Sie

mir bitte etwas ab.“ — „Das können Sie nicht verlangen“, meinte Müller bedauernd, „weil weißt man nie wieder zu Menschen gelangen.“

Die Zeit ging hin und Schülze Hunger wuchs.

„Ich habe Ihren Geld“, sagte er, „ein Goldstück aus habe Brot.“ Müller lächelte verächtlich. „Über Schülze Hunger wurde allmählich unermüdlich, und das um so mehr, je kleiner Müllers Brot wurde. Schließlich bot er das Feinbrot, und als jener sich unerbittlich zeigte, alles Gold, das er im Koffer habe.“

„Müchiel ist das?“ fragte Müller. „Ihr Brot wiegt nicht auf“, ächzte Schülze, „drei Kilo werden es mindestens sein.“

„Drei Kilo“, dachte Müller, und die Sachfrage packte ihn. Das mußten eine Menge Goldstücke sein, damit war er ein gewachtter Mann. Und schimmerte dort in der Ferne nicht Land? Wie gut, daß Schülze offenbar kriegsichtig war und die gute Kost nicht merkte. Und nachdem Müller sich noch einige Minuten hatte bitten lassen, wurden sie handelsmäßig. Der eine gab sein Brot, der andere sein Gold. Herzlich bis Schülze in den wackelhaften Stoff hinein und füllte, wie seine Kräfte sich sammelten. Er ließ seinen Koffer ins Meer: „Der hindert ja nur, wenn's zum Schwimmen kommen sollte.“

„Da haben Sie recht“, sagte Müller, nahm sein Goldgeld, wickelte es in ein Handtuch, das er im Koffer hatte und wand sich daselbst um den Leib.

So trieben sie wieder einige Stunden dahin, während deren Schülze sein Brot verzehrte und sich immer kräftiger werden füllte.

Wählig tief er: „Da ist ja Land!“ rief sich die Kletter vom Leibe und warf sich in die Wogen. Müller grinselte über ihn. Als er aber merkte, daß sich ein Wind erhob, der den Balken wieder auf hohe Meer zu treiben drohte, folgte er Schülze Beispiel. Aber o weh! Die drei Kilogramm Gold

Leipzig, 17. Jan. Der Verband der Metzschast Deutschlands teilt mit: Der Kampf der Metzschast richtet sich gegen die Bestimmungen des Reichsarbeitsministeriums vom 30. Oktober 1923. Durch Verhandlungen im Besitz der Kaiserinbender war Einigung darüber erzielt worden, daß die „Berordnung über Krankenkasse“ bis zum 28. Januar 1924 ausgeführt und alsdann durch Maßlinien des im Gesetz fundierten Reichsarbeitsgesetzes ersetzt wird. Der Reichsausgang selbst ist insofern den Wünschen beider Parteien entsprechend zusammengefaßt worden. Nachdem infolgedessen die Gefahr beseitigt schien, daß die Reichsregierung über die Kasse der Parteien hinweg selbständig in die Rechte der Krankenkassen und Metzschast eingreifen werde, hat sich die Metzschast zur Wiederherstellung der vertraglichen Beziehungen in ihrer ursprünglichen Form bereit erklärt. Das R. A. W. hat seine Reichsausgang dahin kundgegeben, daß die Metzschast verpflichtet sind, namentlich den Kassen ihre Dienste einzuweisen unter den bisherigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, und daß die Kassen verpflichtet sind, diese Dienste zu vergüten, daß beide aber gebunden sind, auf dem durch das Berliner Abkommen vorgeschriebenen Weg sich zu Verhandlungen wegen neuer Metzschastverträge zusammenzufinden.“ Die Metzschast haben sich verpflichtet, die Arbeit im Reichsausgang nach Kräften zu fördern, daß bis spätestens 1. April 1924 neue Verträge abgeschlossen werden können. Trotzdem das R. A. W. durch die Sozialministerien der einzelnen Länder auf Grund des Paragra. 30 des R. A. W. auf die Kassen eingewirkt hat, um sie zur Anerkennung seiner Reichsausgang auszuhalten, weigert sich ein großer Teil der Kassen namentlich die alten Verträge wieder aufzunehmen. Auf Verhalt der Kaiserinbender eröffnen vielmehr diese Krankenkassen ihrerseits einen Kampf gegen die Metzschast, insbesondere gegen die freie Metzschast.

Nach einer Aussprache der Landbündlerorganisationen, der Landkassen und der Metzschast im R. A. W. über die künftige Regelung der Krankenkassenversicherung auf dem Lande hat das R. A. W. angekündigt, daß es die Neuordnung dieser Verhältnisse, zugleich aber auch der Landzinsfrage durch eine neue Verordnung vornehmen werde. Führt das R. A. W. diese Absicht aus, ohne die Veränderung dem Reichsausgang vorher vorzulegen, so legt es sich wie im Oktober 1923 über das im Gesetz festgelegte Vergleichsorgan hinweg und macht die Erledigung solcher Angelegenheiten auf dem vorgeschriebenen Instanzenweg unmöglich.

Der Verband der Leipziger Metzschast hat daher am 13. Januar 1924 folgende Entschlüsse gefaßt:

„Eine Beendigung des R. A. W. ist für die Metzschast solange noch nicht möglich, als die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, daß den am 17. d. Wts. beginnenden Arbeiten des R. A. W. zur Regelung der Beziehungen zwischen Kassen und Metzschast durch neue Verordnungen zu Ungunsten der Metzschast oder eines Teiles von ihnen vorgegriffen wird.“

Am Abfragen ermächtigt der Verband den Vorstand, die Anträge zur Beendigung des R. A. W. zu stellen, insofern die Gewähr für eine allgemeine Beendigung des R. A. W. nach einheitlicher Grundsatzen gegeben ist.

Aus Stadt und Land

Nassauische Landesbank. Durch Beschluß des Landesauschusses vom 6. Oktober 1923 ist der Generaldirektor der Nassauischen Landesbank, Herr Geh. Reg.-Rat Klau, auf sein Ansuchen mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab in den Ruhestand versetzt worden. Generaldirektor Geh. Reg.-Rat Klau ist damit am 31. Dezember 1923 nach einer fast 24-jährigen Tätigkeit aus dem Dienste der Nassauischen Landesbank ausgeschieden. Er hat es während seiner langen am Erliegen reichem Dienstzeit verstanden, das große Ansehen und Vertrauen, das die Nassauische Landesbank und die Nassauische Sparkasse in der Bevölkerung Nassaus heiligen, aufrecht zu erhalten und zu vergrößern. Gelegenheit seines Ausscheidens sind die mannigfachen Verdienste des bisherigen Generaldirektors sowohl im Landesauschusse, als seitens des Landesparlamentes und der Direktion der Landesbank in ebendieser Weise geadelt worden.

Die 19. Jan. In den Marktschiffen läuft Sonntag und Sonntag der Film „Das Testament des Dr. Spenzer“, bearbeitet nach dem Roman „Missionslegenden“ von Meta Schöpp. Der Film ist einer der neuesten Erzeugnisse der Filmkunst, den der Verfasser mit großen Kosten erworben hat, und verdient, angesehen zu werden.

Die 19. Jan. Auf die heute abend stattfindende Jahresversammlung des Turn- und Sportabts Dieg in Eckarna get Hof wird nochmals besonders hngemeldet.

Die 19. Jan. Der gestrige Männerfang „Sarmone“ veranlaßt am morgigen Sonntag im Gasthaus Brenner eine Familienabend. Der Film wird durch Gesang- und Musikvorzüge, sowie Vorträgen seinen Besuchern einige frohe Stunden bereiten.

zogen getoht mit unten, und nach erschöpfenden Ringen mußte er seinen Schatz in die Tiefe gleiten lassen. Aber dann schaffte er es doch nicht mehr und ertrank elendiglich, während Schülze mit leichter Kraft den Strand erreichte und dort von mühseligen Fischern aufgenommen wurde.

ZIGARREN ZIGARETTEN UND TABAKE

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Zigarren Zigaretten,
Tabake, Kautabake zu billigen Preisen.

Otto Ims jr., Diez
Tabakerzeugnisse. Wilhelmstrasse 19.
en gros. en detail.

Lehrjunge

oder
Lehrmädchen
aus wohlhabender Familie kann
zu Ostern eintreten.
Oranier-Drogerie
Aug. Zimmermann, Diez.

Stunden- mädchen

oder
Frau
gesucht.
Bad Ems, Römerstr. 101/Etg.
2-3 möblierte

Zimmer

mit Küchenbenutzung in
gutem ruhigem Hause zu
mieten gesucht.
Offizier unter E. 45 an
die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

- 4 schwere Lastwagen
100 Ctr. Tragkraft
- 1 zweispänniger u. 1 ein-
spänn. Militärwagen.
- 1 kupf. Waschmaschine
mit Wassermotor.
Patent: Mongen,
Köln-Mulheim.
- 1 Grammophon m. 10 Pfg.
Einwurf
- 1 Büfett mit Bieraufsatz
- 1 Feldbahn-Weiche
50 cm. Spur
- 1 Mikroskop
- 1 Gasmesser für
Laboratorium
- 1 chem. Laboratorium
- 1 junger Jagdhund
- 1 fette Kuh

Zu kaufen gesucht

- 2 tragende Rinder oder
Milchkuh
- Dravo, Eisenhöhe,**
Bad Ems, Telefon 255.

Gottesdienst-Ordnung:

Bad Ems, Evangelische Kirche, Pfarrkirche. Sonnt-
tag, den 20. Januar (2. Sonntag nach Epiph.).
vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder:
Nr. 31, Nr. 270, Nr. 280, Vers 10 und 11.
Text: Luc. 16, 20-22 a: Warum die große Not?
Anschließend Bepredungen über die innere Mission
(Die alte Märtyrerkirche) mit der kostbarsten
männlichen Jugend.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 34,
242, B. 9 u. 10.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde in Remmerau.
Wittmoos, den 23. Januar, abends 8 Uhr: Bibel-
stunde und Frauenabend im Gemeindefaal.
Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.

Bad Ems, Katholische Kirche. 2. Sonntag nach
Epiphani, 20. Januar. hl. Messen: in der Pfarr-
kirche: 7.30 Uhr Predigt, Generalkommunion der
Mariänschen Kongregation der Jungfrauen. 9 Uhr
Kindergottesdienst. 10.15 Uhr Hochamt, Predigt.
In der alten Kirche: 8.30 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-
andacht.
Nachm. 4 Uhr: Versammlung der Mariänschen
Kongregation der Jungfrauen in der Kapelle des
Marienkrankenhauses.
Nachm. 4 Uhr: Versammlung des Sänglings-
vereins.
Kassau, Evangel. Kirche. Sonntag, den 20. Jan.
vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrvikar Schlip.
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
vorm. 11 Uhr: Sitzung der vereinigten kirchlichen
Körperschaften.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrvikar Schlip.

Diensthof, Evang. Kirche. Sonntag, den 20. Jan.,
2. S. n. Ep. vorm. 10 Uhr: Predigt.
Nachm. 2.30 Uhr: Bibelstunde in Sulzbach.

Diez, Katholische Kirche. 20. Januar. 2. Sonnt-
tag nach Erscheinung des Herrn.
7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
An Feiertagen beginnt die hl. Messe um 7 Uhr
morgens.

Diez, Ev. Kirche. 2. Sonntag nach Epiph., den
20. Januar. (Ev. Gemeindehaus.)
Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelm. Kir-
chenf. I. d. Jerusalemverein.
Nachm. 2 Uhr: Winterversammlung der Ev.
Frauenhilfen des Dekanats.
Amtswoche: Herr Dekan Wilhelm.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgange
unseres lieben Entschlafenen sagen
wir Allen unseren herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Schuhmacher

BAD EMS, den 18. Januar 1924.

Wandkalender

für das Jahr 1924
sind zu haben in der

Druckerei Sommer, Bad Ems, Diez

Marktlichtspiele Diez.

Samstag und Sonntag
abends 8 Uhr:

Das Testament des Ivo Sievers.
Dramatisches Spielfilm in 5 Akten.
Die Entdeckung einer Diva.
Lustspiel in 3 Akten.

Samstag abend m. Orchesterbegleitung.
Der Saal ist gut geheizt.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

**Wem nie durch Liebe
Leid geschah**
Zirkusfilm in 6 Akten.

Orientliches

Mädchen

tagsüber gesucht.

Frau Carl Thomas, Diez.

Metallbetten

Eisenschmitten, Kiste
breiten breiten in Patent
Kassau 163 Pfund, Eisen
anfertigung m. m. 2. 1. 1.

Amtlicher Teil

I. 141. Diez, den 8. Januar 1924.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom
15. Dezember 1923 die Wertgrenzen und Ent-
schädigungspauschaltbeträge für die obligatorische und
die freiwillige Kriegensversicherung des Bezirks Ver-
bandes, rückwirkend ab 1. Dezember 1923 wie
folgt festgesetzt:

Altersgruppe:	Wertgrenze	Entschädigungs- pauschaltbetrag 4% der Wertgrenze
I (Bisgen über 3 Monate bis zu ihrer früheren Tätigkeit)	15 Goldmark	12 Goldmark
II (von der Tätigkeit bis zur Abzählung)	40 Goldmark	32 Goldmark
III (Abgezählte Tiere)	30 Goldmark	24 Goldmark

Die Sonderbestimmungen für Verdienstlose (20
Proc. Zuschlag) und für Kriegenspflichtige (keine
Entschädigung nach Gruppe 2) bleiben bestehen.

Ich erlaube den Kriegenspflichtigen bestmögliche
Bereitwilligkeit Ihrer Gemeinde durch vorleben ein Verant-
wortung zu geben.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Auf Antrag des Preussischen Ministers des Ju-
renz hat der Herr Reichsminister der Finanzen
auf Grund des § 37 des Gesetzes über den Fi-
nanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Ge-
meinden (Finanzausgleichsgesetz) vom 23. Juni
1923 (Reichsgesetzblatt I S. 491) die Befähigung
der Finanzämter bei der Verwaltung der Grund-
steuer der Stadt- und Landkreise übertra-
gen.

Als Zeitpunkt, von dem ab die Übertragung
auf den Stadtkreis Wiesbaden, die Landkreise
Wiesbaden, Höchst a. M., Limburg a. d. L.,
Diez a. d. L., Langenschwalbach und Montabaur als
erfolgt anzusehen ist, ist mit dem Regierungsvor-
bescheid in Wiesbaden der 15. Januar 1924 ver-
eignet worden.

Diez, den 13. Januar 1924.

Der Präsident des Landes.

Wird veröffentlicht.

Diez, den 17. Januar 1924.

Aufruf der Winterhilfe!

Bad Ems, im Januar 1924.

Bestimmen, das Fest der Liebe, liegt hinter
uns; und wie überall fanden sich auch in unserer
Stadt warme Herzen und offene Hände, die bereit
waren, nach Kräften die Not ihrer Mitmenschen
zu lindern. Doch die Zeit in der wir leben, ist
hart und schwer, augenblicklich ganz be-
sonders schwer.

Auf unserer armen Bevölkerung lastet nicht nur
der kalte Winter mit allen seinen bösen Beglei-
tern, sondern auch die plötzliche Umstellung der
wirtschaftlichen Verhältnisse, Arbeitsmangel und
Geldnot haben in vielen Familien unserer Stadt
eine überaus schwere Notlage geschaffen. Alle, die
in einigermaßen geordneten Verhältnissen leben,
dürfen diese Not nicht ruhig mit ansehen. Es
ist eine heilige Pflicht, nach Kräften zu helfen und
so bald als möglich. Dem guten Beispiel von
vielen anderen Städten folgend, soll auch in unse-
rer Stadt eine Winterhilfe eingerichtet wer-
den, die es jedem Bürger ermöglicht, seiner heil-
igen Pflicht der Nächstenliebe zu genügen.

Liebe Mitbürger legt diesen Aufruf nicht achtlos beiseite!

Denket nicht: er ist nur für die Reichen, und dazu
gehören wir nicht. Es dürfte nur wenig Häuser und
Familien geben, in denen nicht etwas entbehrlich
wäre, was im andern Hause eine Lücke ausfüllt.
Webet Eurem Herzen einen Stoß und bedenket:
„Wohlthun heißt auch, sich wehe tun.“ Webe jeder
was er kann: Geld, Kleider, Lebensmittel, Heiz-
material, Gutscheine für Waren usw., alles wird
dankbar angenommen und den Notleidenden ge-
wissenhaft zugeführt.

Liebe Mitbürger, denket daran, daß Geben seliger
ist als Nehmen. Manche die in den Vorjahren noch
hilfsbereite Spender waren, freuen sich diesmal
auch einer Gabe. Heute dieser oben, morgen jener,
wie uns das Schicksal wirt. Doch wer Liebe
sät in Zeiten des Glücks, wird auch
Liebe ernten in Zeiten der Not!

Darum helfet Euren notleidenden Brüdern und Schwestern

- Für die Stadtgemeinde: Sehr, Beigeordneter,
Malz bender, Stadtverordneten-Vorsteher.
- Für die evang. Kirchengemeinde: Emme, Pfarrer,
Lic. S. Peter, Pfarrer.
- Für die kath. Kirchengemeinde: Kunz, Pfarrer.
- Für die Kulturgemeinde: Dr. Weingarten.
- Für den Vaterländischen Frauenverein: Frau Dr.
Gleibich.
- Für den Hülfsverein vom Roten Kreuz: San-Mat
Dr. Stemmler.
- Für den Elterlichen Verein: Frau Direktor Nieß.
- Für die Familienhilfe: Frau Lehrer Wall.
- Für die Kriegsgemeinde des Zentralverbandes deut-
scher Kriegenspflichtiger und Kriegshinterblie-
bener: Heinrich Schmidt, Lehrer.
- Für den Caritas-Ausschuß: Kunz, Pfarrer.
- Für den evang. Frauenverein: Frau Minna Eit.
- Für den kath. Frauenverein: Frau Fr. Maglein.
- Für den israelitischen Frauenverein: Frau Dr.
Weingarten.
- Für das Diakonissenheim: Schwester Sophie.
- Für das Marienkrankenhaus: Schwester Maria
Salome.

Kodeln!

Das Mitführen von Stangen und dergleichen
beim Kodeln ist streng verboten.

Diez, den 17. Januar 1924.

Die Polizeiverwaltung

Männer-Gesangverein Harmonie Diez an der Lahn



Sonntag den 20. Januar,

abends 8 Uhr, im Vereinslokal Bremser:

Familien-Abend

Aktive und inaktive Mitglieder nebst ihren
Familienangehörigen sind freundlich eingeladen.

DER VORSTAND

Der Saal ist gut geheizt.

Hotel Wiener Hof, Bad Ems

Sonntag, den 20. 1. 24

Auf vielseitigen Wunsch

Wiederholung des

Bockbier-Festes mit humoristischem Konzert.

Gasthaus zur Krone, Bad Ems

Sonntag den 20. Januar

ab 4 Uhr nachmittags

KONZERT

V. Ehrenberg, Dentist, Diez

Luisen-Scherstr. 1, part.

Zahnziehen - Plombieren

Zahnersatz

in erstklassiger Ausführung

Kronen und Brücken in Gold und Silbergold,
mit und ohne Platte

Kautschuckarbeiten, Bestes Material.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Mäßige Preise.

**Rahlbaum
Edelliköre** sind an Qualität
unerreichlich!

Vertretung für den
Kreis Unterlahn
und Limburg:
**Rudolf Eisteller,
Bad Ems,
Ferienr. 25.**

Drucksachen

**Jeder Art liefert schnellstens
zu zeitgemässen Preisen die
Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez**

Stühle u. Sessel

in grosser Auswahl
solange der Vorrat
recht zu bedeutend
herabgesetzten
Preisen

**Stuhlfabrikation
K. Fickels - Diez a. L.
Pflanzengasse**

Gegen **Erkältung** sind die
Emser Bonbons
das beste Hausmittel. Zu haben in der
Drogerie von AUG. ROTH, Bad Ems.